

Landwirtschaftliche Beilage

Landwirtschaft.

Fettreiche Fischmehle schaden nicht.

Bei der Kartoffelmast ist die Zuführung eines billigen eiweißreichen Futtermittels von allergrößter Bedeutung. Aber auch bei der Mastung der Schweine mit Getreidehochwert kann auf die Zufuhr besonderer Eiweißfuttermittel nicht immer verzichtet werden. Neben dem Fischmehl kommt das Fischmehl dabei zur Verwendung, da die bisherigen Versuche der Verabreichung pflanzlichen Eiweißes gezeigt haben, daß solches, z. B. Sojabohnen, nur in sehr mäßigen Mengen gegeben werden darf, und ebenfalls einer Ergänzung durch tierische Eiweißfuttermittel bedarf.

Bis vor wenigen Jahren wurde in der Hauptsache Vorschreihl verwendet, das sich durch geringen Fett- und Salzgehalt auszeichnet, während die sogenannten Deringsmehle wesentlich fettreicher sind. Bei ihnen ist auch mehr Salz vorhanden. In letzter Zeit wurden nun vielfach Versuche angestellt, das fettarme Mehl durch fettreicheres zu ersetzen, um nachzutragen, ob bei der Schließung irgendwelcher Unterschied in der Fleischgröße zu beobachten sei. All diese Untersuchungen haben ergeben, daß gegen die Verwendung der fett- und salzreichen Heringsmehle keine Bedenken bestehen, unter der Voraussetzung, daß diese wesentlich billiger sind. Zudem steht heute fest, daß die fettreichen Fischmehle mit ebenso großem wirtschaftlichem Nutzen an Kühere Tiere, die das Gewicht von 1 Ztr. überschreiten haben, verfüttert werden können, während bei jüngeren etwas Zurückhaltung geboten erscheint, weil manche Beobachtungen dafür sprechen, daß die Entwicklung bei fettreichem Fischmehl nicht ganz so günstig verläuft wie bei fettarmem. Vereinzelt hat man ja bisher schon keine salzreichen Fischmehle verabreicht. Alle diese Feststellungen haben aber natürlich nur Wert, solange zwischen den fettarmen und fettreichen Fischmehlarten ein beachtlicher Preisunterschied besteht. G. L.

Kranke Euter schreiben selbst auf Papier!

Die Verluste, die der Landwirtschaft durch Eutererkrankungen alljährlich entstehen, werden in einem Jahre auf etwa 700 Millionen Mark geschätzt. Besonders in den letzten Jahren hat sich eine Euterkrankheit, der gelbe Gall, immer weiter ausgebreitet, der gar nicht so einfach festzustellen ist.

Praktiker mit besonders ausgeprägtem Geschmacksinn können die Milch erkrankter Kühe am folgenden, bitteren Geschmack erkennen. Ein ebenfalls häufiger Hinweis auf das Auftreten der Krankheit besteht in eitrigen oder blutigen Verunreinigungen der Milch, einer Hockenbildung, zu deren rechtzeitiger Feststellung die Anwendung schwarzer Seidtücher empfohlen wird. Trotzdem lassen diese Prüfmethoden nur eine Beurteilungsmaßnahme in vorgeschrittenem Stadium der Erkrankung zu, wie ja auch eine beträchtliche Schwankung der Milchleistung den Verdacht auf Weiterhandlung des gelben Gallens im Stall nachrufen kann.

Schon seit langen Jahren sind neben der bakteriologischen Untersuchung Verfahren bekannt, die vom Landwirt selbst durchgeführt werden können, aber ziemlich unzuverlässig sind und daher vom Praktiker, der nur über einen kleineren Viehbestand verfügt, kaum angewendet werden.

Erst in allerletzter Zeit wird ein Papier in den Handel gebracht, das sofort durch die ersten Strahlen des Gemelkes einen Hinweis auf die Erkrankung von Eutererkrankungen geben soll. Binauen zwei Minuten sollen sich die besonders präparierten Milchen gelblich verfärben. Bestehen Farbunterschiede, so ist der Verdacht auf Erkrankung des betreffenden Viertels, aus dem der erste Strahl kommt, gegeben. Die Verfärbung geht ins Dunkel- bis Blaugrüne, manchmal sogar ins Blaue. Da eine solche Methode nun natürlich den Vorzug außerordentlicher Einfachheit und Billigkeit hätte, wenn sie sich tatsächlich als sicheres erweisen würde, so wurden vom Institut für Tierärztliche Hochschule eingehende Kontrollversuche unternommen. Dabei zeigte sich, daß das Verfahren nur eine recht grobe Trennung der kranken und nicht kranken Tiere ermöglicht, da mit einem erheblichen Prozentsatz von Verlegern zu rechnen ist. Inwieweit gestattet diese Papiermethode die Trennung schwer erkrankter Tiere von den übrigen, weshalb damit zu rechnen ist, daß sie bei der Einfachheit ihrer Anwendung für die Praxis doch größere Bedeutung gewinnt als alle bisher auf diesem Gebiete bekannten Prüfungsmethoden. G. L.

Im Obstgarten.

Der Obstgarten im Oktober.

Im Obstgarten heißt die Hauptarbeit: Ernten! Ganz besondere Sorgfalt ist am Platze, weil jetzt ja die späten Sorten daran kommen, die sich bei sorgfältiger Behandlung bis weit ins Frühjahr hinein halten. Bei den ganz späten Sorten braucht man sich nicht mit der Ernte zu beeilen, sie vertragen einen Nachrost, sofern die Temperaturen nicht gar zu tief sind, ohne weiteres, ja gewinnen noch an Geschmack und natürlich an Gewicht. Dordnen sind noch immer die beste Unterbringungsart für Dauerobst, teilweise können auch kleine Ästchen verwendet werden, doch ist hier die Nachschau viel unökonomischer; und Nachschau ist nötig, um auf von Fäulnis befallenen Früchte rechtzeitig zu entdecken, ehe sie in der Lage sind, das übrige Obst anzufressen. Wenn die Ernte vorüber ist, wird der Boden gekalkt, denn kalkarm sind heute die meisten Obstgärten, 40 bis 50 Pfd. kann man je 100 Quadratmeter Bodenfläche ruhig rechnen, außerdem ist die Anwendung von Kalksalz manchen Schädlingen, der sich schon zur Winterruhe in den Boden zurückgezogen hat. Im Mitte Oktober ist mit dem Frostspanner zu rechnen. Gegen ihn werden die Reimringe angelegt, die in einer Höhe von 40 bis 80 cm über dem Boden anzubringen und öfters nachzuschauen sind, damit nicht durch vom Wind verwehte Blätter Draden

entstehen, über die die flügellosen Weibchen marschieren.

G. L.

Naum braucht auch der Obstbaum.

Vor Beginn des Winters sollten die Baumgruben für Neupflanzungen ausgehoben werden, damit der Frost keine Sprengarbeit vollziehen kann. Die Anlage der Baumgruben erfordert genaue Überlegung, weil hiervon das Gedeihen der Pflanzung für die Zukunft abhängt.

Der Gartenbesitzer ist meist versucht, zu eng zu pflanzen. Er sieht sich das von den Baumschulen gelieferte Material an und denkt sich natürlich, diese kleinen Bäumchen, die dürfen ruhig ziemlich nahe aufeinander stehen, ohne daß sie sich gegenseitig stören. Das ist gewiß richtig. Aber eine Obstpflanzung soll ja viele Jahre tragen, und so sind auch einmal aus den kleinen Bäumchen große geworden, die eine mächtige Krone entwickeln und sich schließlich gegenseitig beengen und kammern. Je weniger Licht und Luft an die Krone herankommt, umso geringer ist die Fruchtbarkeit, weil das dicke Laub den Schädlingen wunderbare Unterschlupfmöglichkeiten gibt. Die Pflanzweite ist also mindestens ebenso wichtig wie die richtige Sortenwahl. Bei ihrer Feststellung muß die Bodengüte berücksichtigt werden. Je reicher die Erde an Nährstoffen ist, umso üppiger werden sich die Bäume entwickeln, umso weiter müssen sie stehen, damit sie sich nicht gegenseitig behindern.

Auch die Obstart spielt eine beachtenswerte Rolle. Kernobst wächst stärker als Steinobst. Ganz besonders gilt dies von Äpfeln, während Birnen nicht so breit zu wachsen pflegen. Die geringste Pflanzweite ist bei Pflaumen und Zwetschen nötig.

Die Größe des Wachstums hängt von der Unterlage ab. Im allgemeinen genügen auf mittleren Böden Abstände von 8 bis 10 m für Kernobststämme, 6 bis 8 m für Steinobst. Bei Buschobst kann der Abstand wesentlich verringert werden.

Heute wird häufig Unterkultur getrieben, sei es nun, daß Beerensträucher oder Gemüse daneben gezogen werden sollen. Dann müssen die Abstände noch wesentlich größer sein, wie ja überhaupt ein zu großer Abstand nicht schadet, dagegen ein getingler die Freude am Garten nehmen muß. G. L.

Zwischen den Gemüsebeeten.

Gemüsegärtners Oktoberarbeit.

Der Oktober scheint uns noch warme Tage bringen zu wollen, dann heißt es nochmals gießen. Allerdings empfiehlt sich eine so reichliche Wasserzufuhr nur bei dem Herbstgemüse, und auch hier unter der Voraussetzung, daß im August, während der großen Trockenheit, mit dem Wasser nicht gespart wurde. Sonst tritt nämlich leicht das Übel Blasen der Kohlköpfe auf. Auch im Herbst muß der Boden locker sein. Denn noch wächst das Dauergemüse, das überhaupt am besten im Freien bleibt, bis Frostgefahr eintritt.

An diese muß man schon denken, und vor allem die Kältegefahren, welche den Gemüsebeeten den Winter durch aufnehmen sollen, beschützen. Wo nur der eigene Bedarf gedeckt wird, ist das gezeigte Winterlager ein frostfreier, luftiger Keller, der jetzt noch schnell geputzt und ausgeweißt wird, damit die immer vorhandenen Säurekeime wenigstens teilweise abgetötet werden. In der Gemüsegarten besonders groß, dann muß zum Erdenschiebung oder zur Veranlagung der Frühbeete geschritten werden.

Jede Ernte von Dauergemüse darf nur an trockenen Tagen vor sich gehen, sonst hütet die Fäulnis nicht auf. Einige Beete können noch mit Spinat und grünen Mören besetzt werden. Sie müssen allerdings vorher gründlich umgegraben sein und auch eine entsprechende Düngung erhalten haben.

Die Hauptarbeit macht aber das Umgraben der Beete, eine Arbeit, die gerne verschoben wird, obwohl sie außerordentlich wichtig ist. Die Arbeit des Winterfrosts kann im Frühjahr durch die beste Bearbeitung nicht erlegt werden, ganz abgesehen davon, daß das Ungeziefer durch den Frost zum großen Teil vernichtet wird. Wer es besonders gut meint, zerklüftet die großen Schollen, reißt die Beete aus und glaubt so wunder was getan zu haben. Tatsächlich hat er sich nur unnötige Arbeit gemacht, denn die Zerklüftung der Bodenschollen besorgt der Frost viel besser und gründlicher. Ganz gut ist es dagegen, den Beeten, welche im nächsten Jahr

Kohl tragen sollen, schon jetzt ihren verrotteten Stallmist zu geben. Hier ist ein Untergraben zu empfehlen, damit nicht der wertvolle Stickstoff teilweise im wahren Sinne des Wortes in die Luft fliegt. G. L.

Aus dem Blumengarten.

Wenn die Blumenzwiebeln kommen.

Im Oktober treffen bei rechtzeitiger Bestellung die verschiedenen Blumenzwiebeln ein, denn die Treiberzeit steht vor der Tür. Hierbei auf geringen Preis zu sehen, hieße am falschen Platz sparen, denn die Qualität der Zwiebeln ist recht unterschiedlich.

Nach der Ankunft kommt die Gesundheitsprüfung: die Zwiebeln werden mit dem Keimende nach unten zwischen Zeige- und Mittelfinger genommen, während der Daumen auf dem Boden drückt. Manche Krankheiten der Blumenzwiebeln bestehen in einem Faulen von innen herans, so daß ein fester Zwiebelboden tatsächlich Gewähr für Gesundheit gibt.

Zum Pflanzen nehmen man keine zu breiten Töpfe, wenigstens, soweit ein regelrechtes Treiben erfolgen soll. In zu großen Töpfen würde sich das Wurzelwerk allzu stark entwickeln, so daß die Zwiebeln nur noch geringen Nahrungsvorrat für den Aufbau der Blüten hätten. Die Treibererde muß recht viel Sand enthalten. Die Pflanzung erfolgt in der Weise, daß die Spitze des Keimes über die Erde steht. In diese Arbeit gesehen, so werden die Töpfe in den Garten gebracht und dort einfach unter die Erde gegraben. Den gleichen Zweck erreicht man auch durch Aufstellen der eingetopften Zwiebeln an einem frostfreien, dunklen Ort. Erst wenn die Zwiebeln vollkommen bewurzelt ist, und das ganze Erdreich mit ihren Saugwurzeln durchzogen hat, ist es Zeit, die Pflanze ins Zimmer zu bringen. Dieser Zustand tritt aber meist erst um die Jahreswende ein. G. L.

Kleintierhaltung.

Was tun, wenn das Grünfutter zu Ende geht?

Der Kleintierhalter ist häufig mit der Versorgung seiner Tiere auf ganz winzige Stücker Land angewiesen, bis auch bei bester Pflege mit dem Eintritt des Herbstes im Wachstum nachzulassen. Neu ist teuer, Rügen stehen vielfach noch nicht zur Verfügung und sollen für die regelrechte Winterfütterung aufbewahrt werden. Aber im Garten verfaßt häufig Futter in Hülle und Fülle ganz nutzlos.

Gewiss ist das Fallobst, das fast überall im Garten herumliegt, schließlich geerntet wird und für die Obstorten eine dauernde Anreicherungsquelle mit allen möglichen Pflanzkrankheiten darstellt. Eisgeronnen reif soll natürlich auch das Fallobst sein, das man den Rindern und Flegeln gibt. Es darf auch nicht die einzige Fütterung darstellen, sondern ist anfänglich nur als Zubrot zu verabreichen, bis der Magen sich umgestellt hat. Angefaulene Äpfel oder Äpfel dürfen natürlich auch an Kleintiere nicht verfüttert werden. Sie werden regelmäßig gern gefressen, Danksen ist immer Neu zu geben.

Da aus dem Gemüsegarten noch von dem Abblättern der Kohlstielen Grünfutterreste zur Verfügung stehen, so gelingt es dem Kleintierhalter auf diese Weise, seine Pfleglinge recht billig in den Winter zu bringen. Hat er keinen Obstgarten zur Verfügung, so wird kein Nachbar sicher dankbar sein, wenn er ihm das Fallobst auslekt, das ohnehin wertlos ist. G. L.

Bücherschau.

„Claver-Missionskalender 1933“.

26. Jahrgang. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität. 96 Seiten Großformat mit Bildbeilage, vielen Illustrationen und eingelestem Wandkalender. — Preis 50 Pfg. Zu beziehen von der Claver-Sodalität in Köln, Maria Ubfahlpfah 10a.

„Jugend-Missionskalender 1933“.

25. Jahrgang. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität. 64 Seiten Kleinformat mit einer Kunstbrudbeilage. Preis 25 Pfg. Zu beziehen von der Claver-Sodalität in Köln, Maria Ubfahlpfah 10a.

Zur Aufklärung!

Es gibt viele Suppenwürze,
aber nur eine MAGGI-Würze!

Achten Sie beim Einkauf auf den Namen MAGGI, die gelb-rotten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Verlangen Sie auch die Nachfüllungen aus MAGGI großer Originalflasche in welcher nur MAGGI-Würze füllgehalten werden darf.



MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte!

Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine

Ein Brotwagen mit Pferd.

zu kaufen gesucht. 8267
Paul Kiefer, Bäckerei,
Saarlouis 2, Hochstr. 10.

Hellgrauer Schäferhund
(Rüde) auf d. Namen „Wolff“
hörend, entlaufen. Wieder-
bringer erhält gute Beloh-
nung. 8265

Gottlieb Hoffmann,
Kraulouera, Hülzweilerstr. 51

Münchener

Riesenschauzer

2 Hündinnen, 9 Wochen alt
mit prima Stammbaum ab-
zugeben à 120 Frs. [8272

Schwalbe, Hauptstraße 48.

